



Wie kommen die Schuhe in den Kühlschrank? Bei Demenz wird das Gedächtnis abgebaut, damit häufig auch die Fähigkeit zum komplexen Denken. Und so ist ein Schrank ein Schrank. Foto Rudel

## Alzheimer oder Der lange Abschied von der Mutter

Aus dem Alltag einer pflegenden Angehörigen: die Tochter ist vor zehn Jahren mit der Krankheit konfrontiert worden

**ESSLINGEN.** *Margarethe Vogel liebt ihren Beruf, hilft ihrem Mann im Handwerksbetrieb, erzieht die zwei Kinder, schmeißt den Haushalt und pflegt ihre demenzkranke Mutter. Das ist eine Zerreißprobe im Alltag – und ein langer Abschied von der an Alzheimer leidenden Dame.*

Von Andrea Wangner

Wann sich Alzheimer in das Leben von Margarethe Vogel geschlichen hat, das kann die 39-Jährige gar nicht mehr so genau festmachen. Irgendwann Mitte der 90er Jahre war das wohl. Zu der Zeit steht Margarethe Vogel mitten im Leben. Sie liebt ihren Beruf als Arzthelferin, arbeitet Teilzeit in einer Esslinger Praxis, seit die Söhne auf der Welt sind. Sie hilft ihrem Mann, der einen Handwerksbetrieb auf die Beine stellt, wo sie nur kann. Und da ist sie froh über die Besuche der Mutter. Die ehemalige Diakonisse setzt sich oft ins Auto und fährt von Kennenburg den Berg hinauf nach Sulzgries, passt im Haus ihrer Tochter auf die beiden Buben auf oder bügelt einen Korb Wäsche.

Doch irgendwann kommen Tage, an denen die Mutter schon um halb sieben Uhr morgens vor der Tür steht. Und Abende, an denen sie nochmals kommt, weil sie sich an den morgendlichen Besuch nicht mehr erin-

nern kann. Die umtriebige Frau, damals Mitte 60, vergisst Termine und findet den Weg zu ihrem Hausarzt nicht mehr. Die Bedenken der Tochter wischt die Mutter weg: „Ich bin halt im Stress“, so habe sie die Vorkommnisse überspielt, erzählt Margarethe Vogel. Die Tochter war beunruhigt.

„Drei von Muttters Geschwistern sind an Demenz erkrankt“, erzählt Margarethe Vogel. Auch deswegen ließ sie es nicht bei der ersten Diagnose bewenden. Der Arzt hatte bei der Mutter eine Altersvergesslichkeit ausgemacht. Aber „das Benehmen meiner Mutter war zu auffällig“, sagt die Arzthelferin. Sie recherchiert im Internet nach Beratungsstellen und nach Medikamenten. Sie ist schon von einer Angst getrieben, wo das Umfeld noch längst nicht reagiert.

### Das Bügeleisen im Backofen

Schließlich lautet die Diagnose: Alzheimer. Damit gerät nicht nur das Leben der Mutter aus den Fugen. Knapp vier Jahre lang umsorgt Margarethe ihre Mutter, holt sie tagsüber ins Haus nach Sulzgries, bringt sie am Abend wieder in ihre Wohnung zurück. Das geht anfangs ganz gut, am Ende allerdings gar nicht mehr. Binnen drei Jahren schreitet der geistige Verfall der Dame voran. Die Mutter will das Autofahren nicht lassen, räumt das Bügeleisen in den Backofen, lässt

ihre Bubenspitze auf dem Herd völlig verkohlen, stellt dann das Kochen ganz ein, das Backen und das Putzen auch. „Dabei war es früher so geschleckt in ihrem Haushalt“, erzählt Margarethe Vogel.

Während dieser Zeit lernt die Tochter die Begleiterscheinungen der Demenz kennen. Einen Zugang zu ihrer Mutter in der Krankheit findet sie aber nicht. „Ich bin nicht deppert“, so hat die Mutter jedes Gespräch darüber abgeblockt. In manchen Stunden fließen bei Margarethe Vogel die Tränen. In vielen Nächten liegt sie in Sorge um die Mutter wach. Zweimal ruft die Polizei an, weil die verwirrte Dame aufgegriffen wird. Etwa um das Jahr 2003 ist die Tochter an dem Punkt, an dem sie ihrer Familie nicht mehr gerecht werden kann, „an dem ich mich selbst verloren habe“.

Zu diesem Zeitpunkt entscheidet der Familienrat, die kranke Frau bei sich aufzunehmen. Um diese Zeit herum hat die Tochter erstmals von der Betreuungsmöglichkeit in der Tagespflege für Demenzkranke in Ostfildern gehört. Und es brauchte diese Zeit, bis sich die Tochter mit der Krankheit der Mutter auseinandergesetzt und schließlich angenommen hat. „Ich habe meine Mutter zu einem Zeitpunkt verloren, zu dem ich sie noch als Mutter gebraucht hätte.“

Inzwischen hat Margarethe Vogel aber wieder „eine innere Ruhe“ gefunden. Ihre

beiden Söhne wissen, warum die Oma mehr und mehr vergisst: weil die Rezeptoren für das Denken im Kopf irgendwie verstopft werden. Und für die Freunde der Vogels ist es ganz selbstverständlich geworden, die Dame zu geselligen Runden mit einzuladen. „Meine Mutter ist gerne unter Leuten“, sagt Margarethe Vogel. Die Frau, jetzt 75 Jahre alt, sitzt mit am Tisch und hört einfach nur zu. Sie selbst hat schon in einem frühen Stadium der Krankheit vergessen, sich auszudrücken. „Sie strahlt immer so“, sagt eine Freundin der Tochter über die Mutter.

### Ein Patchwork an Betreuung

Viermal in der Woche besucht die Mutter die Tagespflege in Ostfildern. Einen Tag wird sie zu Hause gepflegt. Und ein- bis zweimal im Jahr besucht sie etwa zwei Wochen lang eine Kurzzeitpflege. „Ich brauche diese Auszeiten“, sagt Margarethe Vogel. Sie kommt mit diesem Patchwork an Betreuungsmöglichkeiten sehr gut zurecht. „Aber das muss jeder pflegende Angehörige für sich selbst entscheiden.“ Nach all den Jahren hat es die Tochter jetzt geschafft, für sich und für ihren Mann zwei Tage freizuschaukeln. Das sollen seit langem die ersten Tage werden, die sie als Paar verbringen. Wann es das zum letzten Mal gegeben hat, das hat Margarethe Vogel doch glatt vergessen.

## Stadt beleuchtet die „Krankheit des Jahrhunderts“

Bei der Kampagne dreht sich die kommenden neun Monate lang vieles um das Thema Demenz und ihre Auswirkungen

**OSTFILDERN.** *Heute leiden in Ostfildern etwa 600 Menschen an Demenz. In 20 Jahren sollen bereits doppelt so viele daran erkrankt sein, so die Prognose. Die Stadt startet am Donnerstag eine Aufklärungskampagne mit zahlreichen Veranstaltungen.*

Von Andrea Wangner

Die Robert-Bosch-Stiftung hatte zur bundesweiten Aktion „demenzfreundliche Kommune“ aufgerufen – die Stadt Ostfildern zählt nun bundesweit zu einer von fünf Modellkommunen, die sich mit dem Thema Demenz auseinandersetzen. Der Titel der Aktion – von manchen Gemeinderäten wurde die „demenzfreundliche Kommune“ als nicht ganz glücklich empfunden –, soll jetzt mit Leben gefüllt werden. Am kommenden Donnerstag startet dazu eine Kampagne. Während der kommenden neun Monate sollen dabei die Krankheit mit all ihren Auswirkungen auf die Betroffenen, aber auch auf die Angehörigen beleuchtet werden.

Der Leitgedanke der Kampagne kommt in der Plakataktion „Wir sind Nachbarn“ zum Ausdruck. Die Stadt hat dazu verschiedene Motive auf Papier gebannt, die ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis aufs Neue ins Bewusstsein rücken sollen. Denn nur mit einem Mix von professioneller Hilfe und einem gut funktionierenden nachbarschaftlichen Netzwerk könne eine erfolgreiche Unterstützung der Demenzkranken gelingen, sagt Christof Bolay bei der Vorstellung der Kampagne. Vor dem Hintergrund der prognostizierten Zahlen – bereits in 20 Jahren sollen doppelt so viele Menschen an Demenz erkrankt sein wie heute – spricht der Oberbürgermeister von der „Krankheit des 21. Jahrhunderts“. Er selbst möchte das Thema mit Unterstützung der Lokalprominenz in

der Stadt in den Mittelpunkt rücken. Dazu hat Bolay schon Briefe an entsprechende Persönlichkeiten geschickt, in denen der Satz „Wenn ich einmal demenz bin, dann wünsche ich mir ...“ vervollständigt werden soll.

Mit der Demenzkampagne, die von der Liselotte-und-Erich-Gradmann-Stiftung mit einem fünfstelligen Betrag unterstützt wird, soll nicht nur die Gemeinschaft gestärkt, sondern sollen auch die einzelnen, die Betroffenen wie die Angehörigen, angesprochen werden. Denn wird eine Demenz früh erkannt, habe der Erkrankte noch eine gute Chance auf eine erfolgreiche Behandlung, das erläutert Gabriele Beck. Die Leiterin der Leitstelle für ältere Menschen in Ostfildern hat aber die Erfahrung gemacht, dass viele eine Scheu haben, mit der Krankheit offensiv

umzugehen und sich relativ spät, manchmal zu spät, Hilfe holen. Eigens für die Kampagne hat die Leitstelle eine Broschüre aufgelegt, in der auf 20 Seiten Informationen und Adressen zusammengestellt worden sind.

Auch mit den knapp 30 Veranstaltungen während der kommenden neun Monate soll es gelingen, das Tabu um die Krankheit zu brechen. An dem Programm haben sich zahlreiche städtische Einrichtungen beteiligt, und so spannt sich der Bogen von kulturellen Events über Informationsabende bis hin zu gemeinsamen Veranstaltungen für Demenzkranke und ihre Angehörigen.

Ein weiterer Baustein der Kampagne ist das Angebot „Erste-Hilfe-Kurs Demenz“. Dabei sollen Personen, die im Beruf oder in der Freizeit mit dementen Menschen in Kontakt

kommen – zum Beispiel Bankangestellte, Polizisten oder Notare –, Anregungen für Hilfestellung gegeben werden, sagt Hartwig von Kutzschenbach, der Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg. Denn wer in entsprechenden Situationen richtig reagiere, der könne den Kranken außerordentlich gut weiterhelfen, so von Kutzschenbach. Mit der Aktion übernehme die Stadt Ostfildern eine Vorreiterrolle im Landkreis. Die Demenzkampagne soll im Juni 2008 mit einer Kulturgala enden.

Die Informationsbroschüre sowie das Programmheft sind in den Einrichtungen der Altenhilfe sowie im Bürgerservice kostenlos erhältlich. Informationen und Veranstaltungen im Internet: [www.demenz-ostfildern.de](http://www.demenz-ostfildern.de)

### Auszüge aus dem Programm

Den Auftakt der Demenzkampagne macht das Improvisationstheater Knotenpunkt Zürich am Donnerstag, 11. Oktober, um 20 Uhr mit dem Stück „Rosa ist reif“. Im Theater an der Halle wird eine spielerische Annäherung an ein Leben mit Demenz gezeigt. Am Montag, 15. Oktober, startet um 19.30 Uhr im kleinen Saal an der Halle der Dokumentarfilm „Der Tag, der in der Handtasche verschwand“, ausgezeichnet mit dem Adolf-Grimme-Preis.

Es folgt ein Vortrag „Demenz – was ist das?“ mit Rainer Kortus, Chefarzt der Klinik für Alterspsychiatrie in Winnenden, am Montag, 29. Oktober, kleiner Saal an der Halle, Beginn um 19.30 Uhr. Die Stadtbücherei hält im November einen „besonderen Büchertisch“ mit einer Auswahl von Literatur zu dem Thema bereit. Am Freitag, 16. November, liest Gabriela Zander-Schneider aus

ihrem Buch „Sind Sie meine Tochter? – ein Erfahrungsbericht“. Beginn ist um 19.30 Uhr im Treffpunkt Ruit.

„Was bleibt.“ – Am 11. Januar wird in der Volkshochschule an der Halle eine Ausstellung mit fotografischen Porträts von Menschen mit Demenz eröffnet. Der Beginn ist um 19.30 Uhr. Einen Blick auf das Leben einer Literaturprofessorin, die mit Ende 50 an Alzheimer erkrankt, wirft der Spielfilm „Vergesst die Liebe nicht“. Er wird am 14. Januar von 19.30 Uhr an im kleinen Saal an der Halle gezeigt. Am 11. Februar stellt sich die „ambulant betreute Wohngemeinschaft in Kirchheim“ vor (kleiner Saal an der Halle, Beginn 19.30 Uhr), am 22. Februar startet um 19 Uhr im großen Saal im Stadthaus Scharnhäuser Park der Festabend „Auf gute Nachbarschaft“.

Am 4. April steht die Lesung „Gelöschte Zeit – über Identität und Erinnern“ auf dem Programm. Beginn ist um 20 Uhr im Treffpunkt Nellingen. Um 19.30 Uhr beginnt am 17. April der Informationsabend „Demen-

tia Care Mapping“, eine Methode zur Wahrnehmung von Lebensqualität bei dementen Menschen. (Samariterstift in Ruit, Beginn ist um 19.30 Uhr). Für Menschen mit und ohne Demenz ist das „Wunschkonzert mit Musik aus Operette und Konzertsaal“ gedacht. Die Sonntagsmatinee findet am 27. April von 11 Uhr an im kleinen Saal an der Halle statt.

Wie ein wertschätzender Umgang mit Demenzkranken gelingen kann, will die Referentin Bärbel Wagner in ihrem Vortrag „Validation“ referieren. Beginn ist am 26. Mai um 19.30 Uhr im kleinen Saal an der Halle. Am 7. Juni folgt die Lesung „Im Niemandsland – die Alzheimererkrankung im Spiegel der Literatur“. Sie beginnt um 20 Uhr in der Stadtbücherei Nellingen. Nach neun Monaten voller Vorträge, Diskussionen und kulturellen Veranstaltungen zum Thema Demenz soll ein glamouröser Abschluss kommen. Am Freitag, 20. Juni, steht die „große Gala“ auf dem Programm, ein „Abend mit anspruchsvoller Theaterkultur“. Er beginnt um 19 Uhr im Theatersaal an der Halle. awa